

Stefanie Hammer

Ursachen und Verlauf von
Jugenddelinquenz unter besonderer
Berücksichtigung des
Täter-Opfer-Ausgleichs

Diplomarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



HAWK

Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst

Fachhochschule Hildesheim/Holzminde/Göttingen
Fakultät Soziale Arbeit

Diplomarbeit

zur Erlangung des Grades einer Diplom-Sozialpädagogin/ Diplom-
Sozialarbeiterin

**Ursachen und Verlauf von
Jugenddelinquenz unter besonderer
Berücksichtigung des Täter-Opfer-
Ausgleichs**

Vorgelegt von:

Stefanie Hammer

Juli 2006

Inhaltsverzeichnis

<u>1</u>	<u>VORWORT</u>	1
<u>2</u>	<u>NORMEN</u>	2
<u>3</u>	<u>DEFINITION „ABWEICHENDES VERHALTEN“</u>	4
<u>4</u>	<u>LEBENSPHASE JUGEND</u>	5
<u>5</u>	<u>URSACHEN ABWEICHENDEN VERHALTENS</u>	8
5.1	DIE SOZIOLOGISCHE EBENE	9
5.1.1	DIE KLASSISCHE KRIMINALTHEORIE	9
5.1.2	DIE ANOMIETHEORIE	9
5.1.3	DIE SUBKULTURTHEORIE.....	10
5.1.4	DIE THEORIEN DES DIFFERENTIELLEN LERNENS (MISCHTHEORIEN).....	10
5.1.5	DER LABELING APPROACH (ETIKIERUNGSANSATZ).....	11
5.2	DIE PSYCHOLOGISCHE EBENE	11
5.2.1	ENTSTEHUNG VON ABWEICHENDEM VERHALTEN IN ZUSAMMENHANG MIT ANLAGE- UND UMWELTFAKTOREN	12
5.2.2	ABWEICHENDES VERHALTEN IN ZUSAMMENHANG MIT NEUROTISCHEN STÖRUNGEN.....	13
5.3	SOZIALISATIONSINSTANZEN UND PSYCHOSOZIALE EINFLÜSSE	14
5.3.1	ELTERNHAUS	15
5.3.2	LEBENSVERHÄLTNISSE UND UMWELT	17
5.3.3	FREUNDSCHAFTEN UND GRUPPEN	19
5.3.4	MEDIEN.....	21
5.3.5	GENDER	22
<u>6</u>	<u>KRIMINALITÄT ALS DEVIANTE FORM DER PROBLEMVERARBEITUNG</u>	23
6.1	ERSCHEINUNGSFORMEN VON JUGENDKRIMINALITÄT	26
6.2	AUSMAß DER JUGENDKRIMINALITÄT UND AUSSAGEKRAFT DER POLIZEISTATISTIK	31
<u>7</u>	<u>HANDLUNGSMUSTER DELINQUENTER JUGENDLICHER</u> ..	33
7.1	GRUNDMUSTER MASKULIN-ORIENTIERTER HANDLUNGSTYPEN	35
7.2	GRUNDMUSTER HEDONISTISCH-ORIENTIERTER HANDLUNGSTYPEN	37
7.3	GRUNDMUSTER FAMILIENORIENTIERTER HANDLUNGSTYPEN	39
7.4	GRUNDMUSTER SUBJEKTORIENTIERTER HANDLUNGSTYPEN	41

<u>8</u>	<u>VERLAUFSSTRUKTUREN DELINQUENTEN VERHALTENS</u>	<u>42</u>
8.1	TYPISCHER VERLAUF DER DELINQUENZ MASKULIN-ORIENTIERTER JUGENDLICHER	44
8.2	TYPISCHER VERLAUF DER DELINQUENZ HEDONISTISCH-ORIENTIERTER JUGENDLICHER	46
8.3	TYPISCHER VERLAUF DER DELINQUENZ FAMILIENORIENTIERTER JUGENDLICHER	48
8.4	TYPISCHER VERLAUF DER DELINQUENZ SUBJEKTORIENTIERTER JUGENDLICHER	49
8.5	AUSWIRKUNGEN DER HANDLUNGSMUSTER FÜR INTERVENTIONEN	50
<u>9</u>	<u>DAS JUGENDSTRAFRECHT</u>	<u>51</u>
<u>10</u>	<u>RECHTSFOLGEN EINER JUGENDSTRAFTAT</u>	<u>53</u>
<u>11</u>	<u>DER TÄTER-OPFER-AUSGLEICH</u>	<u>55</u>
11.1	FORMALE BEDINGUNGEN	55
11.2	PRAKTISCHE DURCHFÜHRUNG DES TOA	57
11.3	ZIELSETZUNGEN DER KONFLIKTSCHLICHTUNG	58
11.3.1	ZIELE FÜR DAS OPFER	59
11.3.2	ZIELE FÜR DEN TÄTER	61
11.4	PRÄVENTIONSWIRKUNG DES TÄTER-OPFER-AUSGLEICHS	62
<u>12</u>	<u>BEZUG AUF HANDLUNGSTYPEN</u>	<u>63</u>
<u>13</u>	<u>SCHLUSSBETRACHTUNG UND PERSÖNLICHES FAZIT</u>	<u>66</u>
	<u>LITERATURVERZEICHNIS</u>	<u>71</u>
	<u>INTERNETQUELLEN</u>	<u>74</u>

1 Vorwort

In meiner Diplomarbeit möchte ich mich mit dem Thema „Ursachen und Verlauf von Jugenddelinquenz unter besonderer Berücksichtigung des Täter-Opfer-Ausgleichs“ befassen. Während meines Studiums habe ich Einblick in die verschiedenen Gebiete der Jugendarbeit erhalten, wobei ich besonders auf die Bereiche der Krisenbewältigung und Kriminalprävention aufmerksam geworden bin. Das theoretische Wissen konnte ich in meinen Praktika, die ich in verschiedenen Richtungen der Jugendarbeit absolvierte, anwenden und vertiefen. Die Arbeit in einer integrativen Ferienmaßnahme mit verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen verstärkte mein Interesse zum Thema des abweichenden Verhaltens bei Jugendlichen, wozu besonders auch delinquentes Verhalten gezählt werden muss. Häufig war in letzter Zeit von Gewalttaten und anderen kriminellen Handlungen Jugendlicher in den Medien zu hören. Dabei wird vermittelt, dass die angewendete Brutalität dabei zunimmt, und die Zahl der Taten allgemein ansteigt. Von staatlicher Seite gibt es verschiedene Möglichkeiten, auf Jugenddelinquenz zu reagieren. Ich möchte im besonderen den Täter-Opfer-Ausgleich auf seine Präventionswirkung und Ziele untersuchen, da er vor allem nach Gewalttaten und Raubdelikten zum Einsatz kommt. Diese Vergehen stellen die häufigsten Vergehen delinquenter Jugendlicher dar.

In ersten Teil meiner Arbeit (Kap. 2 – 5) stelle ich das gesellschaftliche Normsystem und die Besonderheit der Lebensphase Jugend vor. Den Begriff des „Abweichenden Verhaltens“ werde ich definieren und die Ursachen dafür gegenüberstellen. Im folgenden Teil (Kap. 6 – 8) werde ich auf Jugenddelinquenz als abweichende Form der Problemverarbeitung eingehen. Die Handlungsmuster straffälliger Jugendlicher und die Verlaufstrukturen ihrer Delinquenz sollen hierbei besonders hervorgehoben werden. Im letzten Teil (Kap. 9 – 13) stelle ich das Jugendstrafrecht als Reaktionsform auf Jugenddelinquenz vor. Ich möchte besonders den Täter-Opfer-Ausgleich hervorheben und seine Präventionswirkung und Zielsetzung auf die jugendlichen Handlungsmuster und die allgemeine Arbeit mit delinquenten Jugendlichen beziehen.

2 Normen

Abweichendes Verhalten kann erst wahrgenommen werden, wenn man einen Ausgangswert hat, von dem abgewichen wird. Soziale Normen gelten als Bewertungsmaßstäbe des allgemeinen Verhaltens einer Person und erfüllen somit diesen Wert. Für das Zusammenleben in einer Gesellschaft, zum Umgang mit sich selbst und anderen, sind soziale Normen wichtig, denn es handelt sich um Verhaltenserwartungen, -anforderungen, -maßstäbe und -regeln, ebenso wie Ansichten über Gut und Böse, richtig und falsch. Normen sind relativ, wandelbar, situationsabhängig und werden geprägt durch die gesellschaftliche Umwelt und Kultur. Man unterscheidet formelle und informelle Normen. Formelle Normen sind gesetzlich fixiert und feststehend, sie werden von sozialen Kontrollinstanzen durchgesetzt und ein Abweichen wird mit Sanktionen belegt. Informelle Normen sind durch Sitten, Übereinkünfte, Begebenheiten, oder Bedürfnisse entstanden. (vgl. Ziehlke 1993, S. 49ff) Es gilt z.B. als normal, im Maßen und zu bestimmten Anlässen Alkohol zu trinken. Wird das Toleranzmaß überschritten, oder eine Sucht entwickelt, gilt dies als abweichend. Voreheliche Beziehungen und Lebensgemeinschaften waren vor noch nicht allzu langer Zeit in der Gesellschaft verpönt, heute hingegen völlig normal. Die Tötung eines Menschen wird gemeinhin negativ bewertet, in Notwehr, oder gar im Kriegsfall wird eine solche Tat legitimiert.

Normen werden erlernt oder entwickelt. Ihre Befolgung geschieht entweder aus innerer Überzeugung oder aus Angst vor Sanktionen. Es gibt Verhaltensweisen, die in allen Gesellschaften als abweichend gelten. Dies sind die funktionalen Erfordernisse, die ein geregeltes Zusammenleben und den Fortbestand einer Gruppe oder Gesellschaft gewährleisten. Ein Verstoß gegen diese Normen stellt die Zugehörigkeit zur Gruppe und damit der „normalen“ Gesellschaft in Frage. (vgl. Lamnek 1990, S. 42) Es gibt jedoch verschiedene Arten abweichenden Verhaltens, gemessen an den unterschiedlichen Reaktionen, die es hervorruft. Man kann sagen, dass jeder Mensch in gewisser Weise gegen Normen verstößt – der Kranke gegenüber dem Gesunden, der Sitzenbleiber gegenüber denen, die in die nächste Klasse versetzt werden,... Solche Normabweichungen werden gemeinhin gebilligt. (vgl. ebd.)

Des Weiteren kann man z.B. Bräuche nicht einhalten, oder sich anders kleiden, als es die Norm ist. Solche Verstöße werden vielleicht gesellschaftlich sanktioniert (Verweigerung der Aufnahme in die Dorfgemeinschaft, belächelt oder angestarrt werden), haben jedoch im allgemeinen keine großen Konsequenzen für den Normbrecher und sind teilweise auch von ihm gewollt.

Ein Verstoß gegen eindeutige soziale oder Rechtsnormen zieht in jeder Art von Gemeinschaft harte Sanktionen nach sich, etwa den Ausschluss aus einer Partei, Exkommunizierung, rechtliche Konsequenzen, oder Sanktionen von speziellen Instanzen sozialer Kontrolle. Gesellschaftliche Normen sind durch die Orientierung der jeweilig normsetzenden Gesellschaftsgruppe geprägt und insgesamt betrachtet als Konkretisierung der Wertvorstellung einer Gesellschaft zu werten. Normen sind „ein geeignetes Instrument, anhand der Normorientierung des Verhaltens den Grad der Übereinstimmung mit diesen Werten zu messen.“ (Lamnek 1990, S. 17)

Im Alltag und im gesellschaftlichen Umgang werden Normen durch die „soziale Kontrolle“ bzw. positive, oder negative Sanktionen durchgesetzt. „Jugendliche sind besonders sozialer Kontrolle unterworfen. In dieser Altersgruppe werden zum einen ‚Alltagsflips‘ eher toleriert, als im Erwachsenenalter, zum anderen wird Verhalten nicht selten bereits negativ sanktioniert, wenn informelle Normen (z.B. Sitte und Gebräuche) missachtet werden und nicht erst, wenn gegen kodifizierte Normen (d.h. Gesetze) verstoßen wird.“ (Ziehlke 1993, S. 52) Grobe Normverstöße, die den gesellschaftlichen Toleranzbereich überschreiten, erschweren Jugendlichen den Eintritt in die Gesellschaft. Es kann beispielsweise ein Stigmatisierungsprozess einsetzen, der die berufliche Zukunft der Jugendlichen einengt. Aufgrund ihres Aussehens, ihres Kleidungsstils, oder auch ihrer Nationalität kann die Ausbildungsplatz- und Arbeitssuche für Jugendliche erschwert sein. Gleiches gilt, wenn sie in einem als „sozialen Brennpunkt“ bezeichneten Stadtteil wohnen, und diesen Wohnsitz als Absender auf der Bewerbung angeben müssen.